

schwer hören - leicht leben

Ich freue mich auf den nächsten Tag und schlummere selig ein. Es ist schon hell als ich aufwache. Noch ein wenig benommen von seligen Träumen reibe ich mir den Schlaf aus den Augen. Da durchfährt mich ein mächtiger Schreck und mir wird schlagartig bewußt, daß irgendetwas nicht stimmen kann. Der Winterzeit nach ist wahrscheinlich bereits 8.30 Uhr. Zu dieser Zeit wollte ich eigentlich längst im Büro gesessen haben. Aber irgendwie muß da etwas schiefgelaufen sein. Ein Blick auf die auf dem Nachttisch stehende Digital-Uhr läßt mich erahnen, welches Mißgeschick mir widerfahren ist. Die Uhr, die ohnehin nur als doppelte Sicherung gedacht ist, blinkt permanent in der Nullstellung. Da muß wohl in der Nacht der Strom ausgefallen sein. Kein Wunder, daß mein Lichtwecker nicht angesprungen ist, der mich doch sonst immer unsanft zwar, aber dafür um so wirkungsvoller weckt. Eine weitere, stromunabhängige Sicherung wird notwendig sein, vielleicht ein riesengroßer Wecker mit durchdringendem Läutwerk auf einem überdimensionalen Porzellanteller. Die Nachbarn werden erfreut sein. Egal, wer Hörprobleme hat, muß sich sein Leben halt anders einrichten.

In Rekordtempo verrichte ich meine Morgentoilette, kleide mich an und eile zur Tür heraus, nachdem ich vorher noch schnell die Sicherung erneuert und mir zwei Äpfel als entgangenes Frühstück abgewaschen habe. Gottlob ist wenigstens kein Wasserrohr geplatzt. Ich schwinde mich auf mein Fahrrad, lasse problemlos den morgendlichen Berufsverkehr hinter mir und erreiche ohne weitere Verzögerungen meinen Arbeitsplatz. Dabei hätte ich mir eigentlich Zeit lassen können, wo es doch eh' zu spät ist. Mein ausgeprägtes Pflicht- und Verantwortungsgefühl ist jedoch anders gepolt und scheint die nächtliche Panne unbeschadet überstanden zu haben. Allerdings muß das Frühstück ausfallen. Denn als ich im Büro bin, vermisste ich meine Tasche, die ich auf dem Gepäckträger befestigt hatte. Ich sprinte zum Fahrradständer hinunter, um nachzusehen. Die Tasche ist nicht da. Sie muß unterwegs verloren gegangen sein. Mir ist das schon einmal passiert und ich habe nicht gehört, wie sie mir runtergefallen ist. Seitdem befestige ich sie immer am Sattelgestänge. Offenbar habe ich dies in der morgendlichen Hektik versäumt. Pech gehabt! Sie findet sich bestimmt wieder an; schlimmstenfalls muß ich erneut zum Fundbüro. Zum Glück waren diesmal keine wichtigen Unterlagen drin, reicht doch die Arbeitszeit selten aus, alle anfallenden Dinge zu erledigen. Wegen zweier Äpfel allein muß man sich ja nicht mit einer Tasche befrachten.

Die Arbeit geht heute erstaunlich schnell von der Hand. Ich sollte öfter zu spät kommen. Die fehlende Zeit scheint unmerklich anzutreiben. Unterbrochen wird die Arbeitsfreude eigentlich nur von einem behinderten menschlichen Bedürfnis. Denn im öffentlichen Dienst ist die Benutzung einer „privaten“ Toilette nur mit Hilfe eines Schlüssels möglich. Wer nicht im Besitz desselbigen ist, dem ist der freie, ungehinderte Zugang verwehrt. Diese Lektion bleibt auch mir nicht erspart. In meinem Arbeitseifer versäume ich nämlich den Zeitpunkt, rechtzeitig zum Klo zu gehen. Schließlich stehe ich mit zusammengekniffenen Beinen vor verschlossener Tür und kann meinen Schlüssel nicht finden. Heute morgen hatte ich ihn noch. Er muß mir wieder einmal aus der Hosentasche gerutscht sein, ohne das ich das metallerne Klirren gehört habe. Nun ja, damit muß und kann ich leben, denn es gibt immer jemanden, der ihn findet; dieses Mal ein Kollege, manchmal auch ich selbst.

Nach diesem aufregenden und hektischen Tag habe ich keinen sehnlicheren Wunsch, als mich ein wenig zu entspannen. Doch weit gefehlt. Zuhause erwartet mich bereits die nächste Überraschung. Als ich die Küche betrete läuft der Wasserhahn und das wohl noch seit heute morgen. Was bin ich froh, daß das Waschbecken einen Abfluß hat und ich ihn, als hätte ich es geahnt, am vergangenen Wochenende gesäubert habe. Glücklicherweise ist der verbrauchsabhängige Wasserverbrauch noch nicht obligatorisch. So kann ich denn nach einer Schrecksekunde meinen wohlverdienten Feierabend genießen. Ich erinnere mich daran, daß der Strom wieder funktioniert und schalte zur Entspannung den Fernseher ein. Und der bewährt sich bei mir immer mehr als Schlafmittel, getreu dem Motto: je mehr Kanäle desto bescheidener ist das Programmangebot. Ich wache auf durch ein grelles Flimmern. Das muß der Lichtwecker sein. Mitnichten, es ist der Fernseher, der den Programmschluß anzeigt. So kann ich denn nach kurzer Unterbrechung selig weiterschlafen. Sollte der Strom erneut ausfallen, gibt es zur Sicherung immer noch den Wecker auf dem Porzellanteller. Auch mit Hörproblemen läßt es sich gut leben, halt nur ein bißchen anders....

